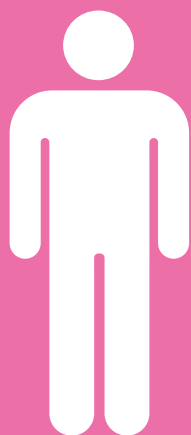


Josef Pichler /
Mathias Winkler (Hrsg.)

Die Bibel
und ihre
**MANNS-
BILDER**

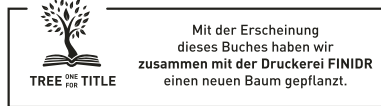


Männlichkeiten
neu entdeckt

kbw

bibelwerk

Leseprobe



1. Auflage 2025

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2025

Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift,

© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG) und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen auch nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden.

Gesamtgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Hersteller gemäß ProdSG:

Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Lípová 1965,

CZ-737 01 Český Těšín, druckerei@finidr.cz; www.finidr.cz

Verlag: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH,

Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart, info@bibelwerk.de

www.bibelwerkverlag.de

ISBN 978-3-460-25265-3

Inhaltsverzeichnis

- 11 **Das sollten Sie lesen, bevor Sie lesen ...**
Einführung
JOSEF PICHLER, MATHIAS WINKLER
- 19 **Gott erscheint männlich?**
Wie das Alte Testament ein einseitiges Gottesbild relativiert
THOMAS HIEKE
- 27 **Grüß Gott, Herr König**
Wie die Vorstellung von Gott als König männliche
Assoziationen transportiert
OLIVER DYMA
- 34 **„Mein Vater“ – Starker Gott, gerechter Vater?**
Gott als Vater im Alten Testament
NICOLE KATRIN RÜTTGERS
- 43 **Gott keine Hörner aufsetzen**
Toxische Männlichkeiten in Hos 1–3
BENEDIKT J. COLLINET
- 51 **Gott ist kein Mann. Aber was dann?**
Befreiende Bildervielfalt bei Hosea
MARLEN BUNZEL

- 59 **Adam gegendert**
Von Männern und Menschen in den Schöpfungs-
erzählungen der Genesis
WALTER BÜHRER
- 66 **Gewaltmänner der Urzeit**
Konstruktionen und Dekonstruktionen von
Männlichkeiten in der biblischen Urgeschichte
WALTER BÜHRER
- 73 **Mann der Gewalt, Mann des Rechts oder ...?**
Konflikt dreier Männlichkeiten in Gen 19
JULIANE ECKSTEIN
- 83 **Muskelprotz und Selbstmordattentäter**
Simson (Ri 13–16)
LUDGER HIEPEL
- 90 **Männer und Gefühle**
THOMAS NAUMANN
- 97 **David und Jonatan – mehr als nur Freunde?**
Geschichten um „Schwule in der Bibel“ entlarven
unsere Vorurteile
MATHIAS WINKLER
- 104 **Ijobs neue Kinder: Alles wieder gut?**
CHRISTINA KUMPMANN

- 111 **„Männer-Sprüche“**
Überraschende Akzente des biblischen Männerbildes
im Buch der Sprichwörter
MAGDALENA LASS
- 118 **Knecht Gottes sein – ein Männlichkeitsideal?!**
Zu den Gottesknechtsliedern Jesajas
JOACHIM ECK
- 126 **Sanftmütige Typen oder raue Kerle?**
Männer und Männlichkeit(en) im Neuen Testament
ERICH LEHNER, CHRISTINE RAJIČ
- 143 **Ein Ehrenmann, der reden kann**
Jesus als öffentlicher Redner und Lehrer in den
Evangelien
HANS-ULRICH WEIDEMANN
- 152 **Zürnen verboten**
Sind Jesu Nachfolger laut der Bergpredigt keine
echten Männer?
HANS-ULRICH WEIDEMANN
- 160 **Männlichkeit und Mähler in Markus 6**
PETER-BEN SMIT
- 168 **Die Herstellung von Männlichkeit und das Gastmahl
in Lukas 14**
PETER-BEN SMIT

- 176 **Situative weibliche Grenzüberschreitungen
in der Begegnung mit Jesus**
Mk 7,24–30 als Beispiel einer Provokation
der Männlichkeit Jesu
CHRISTINE RAJIČ
- 184 **Eine Mannespassion**
Die Passion als Herausforderung von Jesu Männlichkeit
HANS-ULRICH WEIDEMANN
- 192 **Geschlechterrollen und die Realitäten römischer Macht**
Hegemoniale Männlichkeit als Zukunftsaussicht
für die frühe Kirche
ERWIN SCHLEMMER
- 203 **Öffentlichkeitsarbeit in Vormundschaft**
Das kurze Wirken der Schwestern Maria und Marta
während der Grabesruhe des Lazarus
ERWIN SCHLEMMER
- 213 **Hilfe in den Stürmen des Lebens**
Wohltäter, göttliche Nothelferinnen und der
inkarnierte Logos
ERWIN SCHLEMMER
- 223 **Verteidigt euere Männlichkeit wie Männer!**
Männer und die Männlichkeit im Streit zwischen
Paulus und seinen Gegnern im Galaterbrief
MICHAEL DORMANDY

- 231 **Wenn Männer nur sündigen können ...**
Homosexualität und Bibel
MARTIN STOWASSER
- 238 **Der reife und handlungsfähige Mann als Ideal**
(Eph 4,13 und Eph 6,11–17)
Oder: Was haben Geschlecht und Entwicklung
miteinander zu tun?
THOMAS SCHUMACHER
- 249 **Dienen statt herrschen**
JOSEF PICHLER
- 256 **Eunuchen für das Himmelreich**
JOSEF PICHLER
- 264 **Feindesliebe bei Lukas**
JOSEF PICHLER
- 271 **Ist die Tugend männlich?**
Tugendkataloge in der paulinischen Briefliteratur
REINHARD STIKSEL
- 278 **Kann Verzicht denn Tugend sein?**
Selbstbeherrschung in der Antike und bei Paulus
REINHARD STIKSEL

285 **Ein Frauenfeind, der mich versteht?!**
Weibliche Tugenden bei Paulus und ihre Relevanz
für Männer
REINHARD STIKSEL

292 **Kann denn jeder wie der Kaiser sein?**
Die Demokratisierung von Herrschertugenden
im Römerbrief 12,14–21
REINHARD STIKSEL

299 **Bibelstellenverzeichnis**

309 **Autorinnen und Autoren**

Das sollten Sie lesen, bevor Sie lesen ...

Einführung

Die Bibel ist ein Männerbuch. Das gilt einerseits für ihre Entstehung, denn es ist höchstwahrscheinlich, dass Männer die biblischen Schriften verfassten. Auch die antike Leserschaft dürfte in der überwiegenden Mehrzahl männlich gewesen sein, da Lesen und Bildung eher Männern vorbehalten war; zwar nicht allen Männern, aber denen der Oberschicht sicherlich.

Die Bibel ist ein Männerbuch. Das gilt auch für ihren Inhalt. Die allermeisten Figuren in der Bibel sind Männer. Frauen kommen auch vor, aber viel seltener und man übersieht sie auch sehr leicht. Die Bibel ist ein Männerbuch. Diese Selbstverständlichkeit kann aber auch dazu führen, dass man auf Männer gar nicht mehr achtet, sondern über sie hinwegliest.

Das Buch „Die Bibel und ihre Mannsbilder“ eröffnet eine lebendige und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht und Männlichkeit im Alten und Neuen Testament. Der Begriff „Mannsbilder“ steht dabei im Plural, denn nach unserem Verständnis gibt es in der Bibel kein einheitliches Bild von Männlichkeit, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher und zum Teil widersprüchlicher Darstellungen.

// Was sind Männlichkeiten überhaupt?

Warum sollte man ein Buch über Männer und Männlichkeit (auch Maskulinität genannt) in der Bibel schreiben? Weil Männer und Männlichkeiten nicht dasselbe sind. Mann-Sein bezieht sich auf

das biologische Geschlecht, das mit dem englischen Begriff *sex* bezeichnet wird. Männlichkeit meint eine Art und Weise, sich zu verhalten. Dies wird mit dem englischen Begriff *gender* bezeichnet. Nicht alle Männer sind auf gleiche Weise männlich (d.h., verhalten sich als Männer gleich). Ein alter Großvater ist auf eine andere Weise männlich als der Chef eines Handwerksbetriebs oder als der 23jährige Fußballprofi. Ein Mann verhält sich auf dem Oktoberfest anders männlich als auf der Arbeit. Vor 250 Jahren haben sich Männer anders verhalten als heute. Männlichkeit zu leben ist von unterschiedlichen historischen, kulturellen und persönlichen Besonderheiten geprägt.

Daraus kann man folgende Schlüsse ziehen:

1. Es gibt nicht *die eine* Männlichkeit, sondern eine Vielzahl an Männlichkeiten.
2. Männlichkeiten sind veränderlich. Mit dem Wandel der Zeit, der Kultur und der Gesellschaft wandeln sich auch Männlichkeiten.
3. Männlichkeit ist ein kulturelles Anforderungsprofil, dem Männer entsprechen müssen, wenn sie in den Augen anderer Männer als „echte Männer“ gelten wollen. Um ein plakatives Beispiel zu geben: Wenn ein Mann auf das Oktoberfest geht, erwarten andere Männer von ihm, dass er viel Bier trinkt. Tut er das nicht, ist er in den Augen seiner Mit-Männer kein „echter Mann“. Wenn derselbe Mann sich aber mit Männern im Fitnessstudio trifft, so muss er sich anders verhalten als auf dem Oktoberfest, will er als „echter Mann“ gelten: Disziplin, hartes Training, gesunde Ernährung usw. Auf dem Oktoberfest wäre ein Mann, der sich einen veganen Schweinebraten und einen Kamillentee bestellt, bei seinen Mit-Männern unten durch. In unterschiedlichen Kontexten muss sich ein und derselbe Mann je anders verhalten, wenn er von anderen Männern als „echter Mann“ anerkannt werden will.

Männlichkeiten gibt es nur im Zusammenspiel mehrerer Männer, die ihre Männlichkeit „aufführen“. Männlichkeit ist immer auf Anerkennung durch andere Männer (und Frauen!) aus.

4. Männlichkeit ist nicht deckungsgleich mit Mann-Sein. Einem biologischen Mann kann man auch absprechen, männlich zu sein, wenn er dem Anforderungsprofil nicht entspricht. Im Gegenzug kann man Frauen zusprechen, sich wie Männer zu verhalten (so etwa das umgangssprachliche „Mannsweib“).
5. Gewisse Männlichkeiten fallen unter den Tisch bzw. sind nicht oder weniger akzeptiert als andere. Nicht alle Männer profitieren in gleicher Weise von ihrem Mann-Sein und vom Patriarchat (der Herrschaft der Männer). Männer herrschen nicht nur über Frauen, sondern auch über andere Männer.

// Was ist hegemoniale Männlichkeit?

Es gibt also verschiedene Formen von Männlichkeit zur gleichen Zeit. Davon sind einige akzeptierter und erwünschter als andere. Es gibt eine Rangfolge, eine Hierarchie der Männlichkeiten. Welche Art der Männlichkeit auf welcher Position in dieser Hierarchie steht, ist Aushandlungssache: Die verschiedenen Männlichkeiten konkurrieren um die besten Plätze. Diese Hierarchie wird über unsere Kultur hergestellt, z. B. über Filme, Literatur, Musik, social media, Prominente usw. Die Form von Männlichkeit, die an der Spitze dieser Hierarchie steht, nennt man *hegemoniale Männlichkeit* oder *hegemoniale Maskulinität*. Der Begriff „hegemoniale Männlichkeit“ beschreibt ein Ideal von Männlichkeit, das in einer bestimmten Gesellschaft vorherrscht und andere Formen von Männlichkeit und Weiblichkeit hierarchisch unterordnet. Dabei geht es nicht nur um Faktoren wie körperliche Stärke oder Domi-

nanz, sondern auch um kulturelle Werte, soziale Normen und institutionelle Strukturen. Dieses vorherrschende Männlichkeitsideal wird nicht mit Gewalt durchgesetzt, sondern erhält seine Spitzenstellung durch den (unausdrücklichen) Konsens einer Gesellschaft (die Männer und Frauen umfasst).

Nicht alle Männer stehen auf derselben Stufe. Es kommt darauf an, welche Männlichkeit sie praktizieren. Je nachdem werden sie „männlicher“ als andere Männer eingeschätzt und bekommen einen entsprechenden Status zugewiesen. Dies ist heute noch daran erkennbar, dass trotz wachsender Akzeptanz die Männlichkeit homosexueller Männer nicht dieselbe gesellschaftliche Stellung hat wie die Männlichkeit heterosexueller Männer.

Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit legt Machtverhältnisse offen, die zwischen den „Männerbildern“ selbst, aber auch zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Männern und anderen marginalisierten Gruppen bestehen. Dies wiederum eröffnet die Möglichkeit, alternative Vorstellungen von Männlichkeit zu entdecken, die weniger einengend sind als die Formen idealisierter Männlichkeit.

Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit kann eine Art Schlüsselfunktion für die gesamte exegetische Arbeit einnehmen. Denn während „Männlichkeit“ oft als das „Normale“ angesehen wird, das zu selten hinterfragt wird, bietet es eine deutliche Hilfestellung, um verborgene Annahmen über Geschlecht und Macht aufzudecken, herkömmliche Interpretationsansätze zu hinterfragen und so neue Sichtweisen auf die Texte zu gewinnen. Die Verwendung des Konzepts der hegemonialen Männlichkeit ermöglicht es, die kulturellen Kontexte der biblischen Texte besser zu verstehen, Einblicke in soziale Hierarchien zu gewinnen und soziale Ungleichheiten zu erkennen, die sonst möglicherweise unsichtbar bleiben. Darüber hinaus macht das Konzept deutlich, dass Geschlechterrollen nicht naturgegeben, sondern kulturell geprägt sind. Das bedeutet,

dass es Gruppen gibt, die an der Festschreibung von Geschlechterrollen interessiert sind und diese aufrechterhalten wollen, es bedeutet aber auch, dass sich Geschlechterrollen im Laufe der Zeit und von Kultur zu Kultur verändern können.

// **Warum sich mit Männlichkeiten in der Bibel beschäftigen?**

Wenn man nach unterschiedlichen Formen von Männlichkeit Ausschau hält, dann wird man auch in der Bibel fündig. Die Bibel hält nicht nur ein Männerbild, sondern viele bereit. Das räumt mit dem Mythos vom „starken Mann“ in der Bibel auf, denn die Männer in der Bibel sind nicht nur stark und sie haben auch nicht immer alles unter Kontrolle. Nicht jeder Mann profitiert vom Patriarchat, von der Männerherrschaft, in gleichem Maße. Manche tun es gar nicht. Der „starke Mann“ hat in der Bibel auch oft das Nachsehen. Die Vielfalt von Männlichkeiten in der Bibel und darüber hinaus wahrzunehmen, hilft dabei

- Geschlechterklischees über Männer und Frauen zu überwinden.
- selbstzerstörerische (toxische) Männerbilder zu erkennen und Alternativen zu finden.
- Probleme und Wünsche von Männern, die sonst nicht ins Bewusstsein kämen, wahrzunehmen.
- gesellschaftliche Strukturen und Prozesse freizulegen, die an der Stabilisierung oder Delegitimierung von Männlichkeiten beteiligt sind. Wer profitiert von diesen oder ähnlichen Vorstellungen und wer wird dadurch ausgegrenzt oder unterdrückt?
- zu verstehen, dass die biblischen Texte nicht (nur) aus unserer heutigen Perspektive zu lesen sind. Man sollte sich bewusst machen, dass die damaligen Leserinnen und Leser möglicher-

weise andere Vorstellungen von Männlichkeit und Geschlechterrollen hatten als wir heute. Dies erhöht die Sensibilität für kulturelle Unterschiede.

Sich mit Männlichkeiten zu beschäftigen hat daher befreiendes Potenzial und erweitert Denkhorizonte und den Horizont unserer menschlichen Wirklichkeit. Nicht, weil es Männer zu starken Männern macht, sondern weil man erkennt, dass es nicht *ein einziges* Modell des Männlich-Seins gibt. Nichts ist in Sachen Männlichkeit für die Ewigkeit in Stein gemeißelt, sondern jede Männlichkeit ist *konstruiert*, d.h. von Menschen gemacht und gewertet – und kann daher auch wieder *dekonstruiert* werden. Wer sich Gedanken über Männlichkeit macht, beteiligt sich an der Dekonstruktion von Männlichkeit bzw. Männlichkeitsidealen. Man deckt so oft unausgesprochene Erwartungen an Männlichkeit auf und entdeckt Formen von Männlichkeit, die als ideal dargestellt, marginalisiert oder abgewertet werden. Ein erstaunliches Panorama tut sich auf.

// Zum AT-Teil des Buches

Das Buch beginnt mit Texten und Themen zum Alten Testament und was diese mit Männlichkeiten zu tun haben (können). Die vorderen Beiträge gehen dem alttestamentlichen Gottesbild nach und wie dieses evtl. mit Männlichkeit aufgeladen ist. Wir sagen zwar immer, dass Gott kein Geschlecht wie wir Menschen hat, dennoch ist bei der Rede über Gott in der Bibel die gewählte Sprache nicht frei von Geschlecht. Hierbei geht es um Metaphern (Sprachbilder) für Gott, wie den Vater oder den König oder den Ehemann, aber auch um Fragen der Übersetzung. Auch Aussagen, ob wir uns Gott bei einer Gotteserscheinung männlich vorstellen sollten, werden

mit hegemonialen Männlichkeitsbildern provoziert. Der dritte Fragenkreis beschäftigt sich mit Paulus und der paulinischen Tradition. Drei sehr unterschiedliche Themen werden behandelt: 1) Paulus und seine Kampfrhetorik im Galaterbrief, 2) Homosexualität bei Paulus, 3) das Ideal des neuen Menschen im Epheserbrief. Der vierte und letzte Fragenkomplex beschäftigt sich mit Herausforderungen hegemonialer Männlichkeit: Widerstand – Alternativen. Hier werden spezifische Zuspitzungen aus der synoptischen Tradition aufgegriffen, die zu den Spitzenforderungen gehören: 1) Nicht herrschen, sondern dienen (Markus), 2) Eunuchen für das Himmelreich (Matthäus), 3) Feindesliebe (Lukas). Weit über die synoptische Tradition hinaus ist das Thema 4) Tugenden für jede christliche Spiritualität bedeutsam.

Die vier Fragenkreise sind keineswegs erschöpfend, aber sie geben gute Hinweise, wie man mit dem Werkzeug der hegemonialen Männlichkeit an biblischen Texten arbeiten und dabei auch neue Perspektiven entdecken kann. Auf diese Weise möchte das vorliegende Buch Lust darauf machen, das Konzept der hegemonialen Männlichkeit auch an anderen biblischen Texten auszuprobieren.

// Dank

Sehr zu danken haben wir an erster Stelle allen Trägerinnen und Trägern, die an diesem Band mitgewirkt haben. Ebenso danken wir Frau Dr. Jung und Frau Schilling vom Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH für die Idee zu diesem Buch und für die gute Zusammenarbeit während des gesamten Projekts. Für die Korrektur und Vereinheitlichung der Manuskripte des alttestamentlichen Teils gilt unser Dank Frau Sarah Wagner.

JOSEF PICHLER UND MATHIAS WINKLER

Gott erscheint männlich?

Wie das Alte Testament ein einseitiges Gottesbild relativiert

¹⁸ Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn JHWH war im Feuer auf ihn herabgestiegen. Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig ¹⁹ und der Hörnerschall wurde immer lauter. Mose redete und Gott antwortete ihm mit verstehbarer Stimme. (Ex 19,18–19 EÜ modifiziert)

Hartnäckig hält sich die grammatikalische Regel, dass im so genannten „generischen Maskulinum“ Männer und Frauen in gleicher Weise mitgemeint seien (und daher inklusive Sprache überflüssig sei). Mehrere Studien haben aber nachgewiesen, dass das „generische Maskulinum“ in der Regel die männliche Seite betont. Nur „das Männliche“ bzw. die männliche Bezeichnung zu nennen, reicht also nicht aus. Das generische Maskulinum funktioniert nicht als inklusive Sprache. Wenn man *alle* Menschen meint, muss man anders sprechen, als es die grammatikalische Regel vorsieht. Man kann, wie das heute gerne geschieht, auch vor dieser Erkenntnis der Wissenschaft bewusst die Augen verschließen und weitermachen wie bisher. Oder man könnte auch mal ins Nachdenken kommen. In der Theologie ist längst die Frage auf der Tagesordnung, was es bedeutet, wenn die biblischen Texte dann, wenn sie von „Gott“ reden, das grammatische Maskulinum benutzen.

// Gott erscheint männlich

Tatsächlich erscheint Gott in der Bibel als „männlich“, und das auch buchstäblich. Schaut man sich das Motiv der „Gotteserscheinung“ an, das mit den Fachbegriffen „Theophanie“ und „Epiphanie“ bezeichnet wird, so sind diese Auftritte der Gottheit immer männlich konnotiert. Mit dem eingangs zitierten Vers aus der Erscheinung Gottes vor dem Volk Israel am Sinai, unmittelbar nach dem Durchzug durch das Schilfmeer und der Rettung vor dem Heer der Ägypter, kann man leicht einen Test machen: Man bittet die Zuhörerschaft, sich die Szene ganz kurz gedanklich vorzustellen, und fordert sie dann auf, spontan anzukreuzen, ob sie sich Gott a) männlich, b) weiblich oder c) neutral vorstellen. Falls man eine normale Bibelübersetzung nimmt, funktioniert das schon mal gar nicht, weil da für das Vier-Buchstaben-Wort des Gottesnamens (JHWH) meist „der HERR“ steht. Damit ist Gott sprachlich männlich. Belässt man es beim etwas fremden „JHWH“ (wie oben), fällt die Entscheidung möglicherweise etwas schwerer bzw. ist mit mehr Nachdenken verbunden.

Bei der Untersuchung der Erzählungen von Gotteserscheinungen stößt man auf eine weitere Merkwürdigkeit, die den Eindruck einer männlich gelesenen Gottheit verstärkt. An einigen Stellen ist es nämlich so, dass zunächst eindeutig männlich codierte Wesen erscheinen. In Gen 16,7 findet *der Bote/Engel* JHWHs die ägyptische Sklavin Hagar in der Wüste. Das hebräische Wort für Bote bzw. Engel wird grammatikalisch maskulin konstruiert und häufig auch für menschliche Boten, die Männer sind, verwendet. Obwohl es nun eigentlich *der Bote/Engel* (m.) JHWHs ist, der Hagar erscheint, deutet Hagar diese Erscheinung so: „Du bist *El-Roï* – Gott schaut auf mich –. Denn sie sagte: Gewiss habe ich dem nachgeschaut, der auf mich schaut!“ (Gen 16,13). Hagar sieht

in der Erscheinung *des* Boten/Engels eine Erscheinung Gottes (*des* Gottes?). Eine maskuline Konnotation Gottes ist nicht aus dem Kopf zu kriegen. Ähnlich ist es bei den vielfältigen Gotteserscheinungen im 2. Makkabäerbuch. Hier erscheinen den Juden in ihrem Befreiungskampf gegen die Besatzungsmacht der Seleukiden im 2. Jh. v. Chr. mehrfach helfende Wesen – und diese Wesen sind definitiv nicht Gott: Es sind ein oder mehrere Reiter in glänzenden Rüstungen auf prächtigen Pferden (z. B. 2 Makk 3,25–26; 5,1–4; 10,29; 11,8). Diese Erscheinungen wenden den Kampf zugunsten der ansonsten hoffnungslos unterlegenen Juden. *Gedeutet* werden diese eindeutig „männlichen“ Erscheinungen im Nachhinein als Erscheinungen *Gottes* (2 Makk 3,30; 14,15; 15,27.34): „Der allmächtige Herr hatte sich offenbart“ (2 Makk 3,30).

// **Woran liegt es, dass Gott männlich erscheint?**

Die Beobachtungen am 2. Makkabäerbuch zeigen die Richtung an, wie man eine Erklärung dafür bekommt, warum Gott „männlich“ erscheint. *Sprachlich-formal* ist Gott in der Grammatik maskulin konstruiert, und die griechische Übersetzung der Hebräischen Bibel (die Septuaginta) gibt den hebräischen Gottesnamen JHWH mit dem griechischen *kyrios* („Herr“) wieder, was auch im griechisch geschriebenen 2. Makkabäerbuch Verwendung findet. *Inhaltlich-sachlich* erfolgen sehr viele Gotteserscheinungen im Kontext des Krieges. Gott erscheint als Krieger (und wird auch so bezeichnet: Ex 15,3), als König und als Richter – also in Funktionen, die in der patriarchalen Welt der Bibel in aller Regel ausschließlich von Männern wahrgenommen werden. Die Bildsprache der Gottes-

erscheinungen in der Bibel ist damit überwiegend männlich. Die Autoren der Bibel (hier dürfte die maskuline Form die Wirklichkeit abbilden) verwenden also für die Beschreibung der unbegrenzten Realität Gottes die begrenzten Vorstellungen ihrer (maskulinen) Gedankenwelt. Die Autoren kommen aus ihrer maskulin dominierten Welt des Krieges, der Königsherrschaft und der patriarchalen Autorität nicht heraus und verwenden diese zwangsläufig auch für die Erzählungen von Gott.

// Gefahr

Die Gefahr, die sich aus diesem Sachverhalt ergibt, liegt auf der Hand. Wird das nicht reflektiert, schleift sich ein einseitiges Gottesbild ein, das ganz selbstverständlich unterstellt, dass Gott ein Mann sei. Wer würde das, wenn er oder sie darauf angesprochen wird, explizit so behaupten? Gleichwohl fördert die Sprache sowohl auf formaler als auch auf inhaltlicher Ebene derart einseitige Vorstellungen. Die Bibel selbst scheint um dieses Problem zu wissen und relativiert durch bestimmte Strategien einseitig männlich gelesene Gottesvorstellungen.

// Wie relativiert das die Bibel/ das Alte Testament selbst?

Im Blick auf die Erzählungen von Gotteserscheinungen ist Folgendes festzustellen: Einerseits wird ganz selbstverständlich davon gesprochen, dass Gott erscheint (oder, im Rückblick, erschienen ist), andererseits wird akribisch vermieden, dass irgendeine Form oder Gestalt Gottes in Sprache gefasst wird, die

dann irgendeinem *gender* zugeordnet werden könnte. Hier wird somit eine typisch menschliche Erwartungshaltung von Anfang an und konsequent unterlaufen: Die Rede davon, dass Gott „erscheint“, weckt das Bedürfnis nach einer Beschreibung der Gestalt, und genau eine solche unterbleibt. Weder eine körperliche Gestalt (*sex/biologisches Geschlecht*) noch eine Beschreibung der Kleidung, die Rückschlüsse auf eine soziale Geschlechtszuschreibung (*gender/soziales Geschlecht*) erlauben würden, werden mitgeteilt. Das gilt zunächst nur für die Untersuchung der sogenannten Gotteserscheinungen. Bei Visionen von Propheten sieht das z.T. anders aus, so sieht Jesaja den Herrn (im Hebräischen nicht JHWH, sondern das maskuline *adonai*) in einem Gewand als König auf einem Thron (Jes 6,1). Andererseits betont Ezechiel in seiner Thronvision, dass er eine Erscheinung sieht, die wie ein *Mensch* aussieht (Ez 1,26). Diese Vision ist sehr vorsichtig, genauere Details mitzuteilen – man wird schwerlich sagen können, dass Ezechiel eindeutig einen *Mann* sieht. Allerdings wird die menschenartige Gestalt in den Pronomen maskulin konstruiert („*seine Hüften*“, Ez 1,27).

Etwas konsequenter ist die Bibel beim berühmten „Bilderverbot“. Eine bildliche Darstellung Gottes ist kaum „geschlechts- oder *gender-neutral*“ zu haben. In aller Regel sind Darstellungen von Gottheiten aus dem alten Ägypten oder Mesopotamien durch entsprechende Attribute als männlich oder weiblich erkennbar. Wenn in der Bibel solche Bilder strikt verboten werden, kann man das – zumindest heute – als Versuch lesen, eine eindeutige Festlegung der biblisch überlieferten Gottheit auf ein Geschlecht aus dem menschlichen Bereich zu unterlaufen. So ein Unterlaufen menschlicher Erwartungen lässt sich auch in Hosea 11 beobachten: Jede Festlegung auf ein Elternteil (Vater *oder* Mutter) wird gesprengt, und das Kapitel gipfelt in dem Satz der sprechenden Gottheit: „Gott bin ich,

nicht ein Mensch/Mann“. Eindeutig weibliche Zuordnungen der Rede von Gott sind selten im Alten Testament (vgl. z. B. Jes 1,2–4; 49,14–15; 66,13; Hos 13,8; Ps 27,10).

Schließlich sei auf ein interessantes Phänomen verwiesen, das die eingangs zitierte Sinai-Theophanie, die Erscheinung des Kriegsgottes JHWH auf dem Sinai in Rauch, Feuer, Erdbeben und Hörerschall, relativiert. Im Buch Exodus sehen Mose und das Volk Israel eine furchteinflößende Machtdemonstration, bei der Kräfte freigesetzt werden, die den menschlichen Bereich übersteigen (Ex 19,3–20; 20,18–21; 24,17–18) – darin erscheint Gott (JHWH) und die Herrlichkeit JHWHs. Eben diese Kräfte (Sturm, Erdbeben, Feuer) sieht auch – Generationen später – Elia am gleichen Ort (1 Kön 19,9–12). Doch da wird ausdrücklich gesagt, dass JHWH *nicht* in Sturm, Erdbeben und Feuer war. Die Erwartungen, die sich aus der Sinai-Theophanie des Buches Exodus ergeben, werden durchkreuzt. Was Elia wahrnimmt, ist der „Ton eines leisen Wehens“ (Elberfelder Bibel), „eine Stimme verschwebenden Schweigens“ (Martin Buber). Es ist nicht eindeutig, ob JHWH nun darin ist. Eine Festlegung JHWHs unterbleibt, gleichwohl wendet sich JHWH Elia persönlich zu. Darin liegt die Grundspannung, die entsteht, wenn man sich der biblischen Gottheit annähert: Einerseits kommt Gott den Menschen, auch dem Einzelnen, in faszinierender Weise nahe, andererseits entzieht sich diese Gottheit einer präzisen Beschreibung, wie man sie doch bei einer Begegnung von zwei Wesen erwarten würde. Vielleicht ist daraus zu lernen, dass jeder einzelne Mensch eine individuelle und persönliche Vorstellung von Gott entwickeln darf und soll (und diese auch für sich, sofern erforderlich, mit einem *gender* und anderen Attributen versehen kann), dass aber andererseits keine dieser Vorstellungen verabsolutiert oder für andere verordnet werden darf. Alle biblischen und sonstigen Gottesvorstellungen sind Momentaufnahmen, die relativiert wer-

den müssen, also in Bezug und Beziehung zu anderen Texten und Erfahrungen gesetzt werden müssen. So kann sich ein „größeres Ganzes“, ein allmählich entstehendes Mosaik ergeben, das jedoch nie fertig und nie absolut vorliegt.

// In aller Kürze ...

Es hat mehrere Gründe, dass Gott in der Bibel als „männlich erscheint“ (im doppelten Wortsinne). Bei den Gotteserscheinungen selbst dominieren männliche Züge, und auch sonst wird Gott als Erzählfigur mit maskuliner Grammatik konstruiert. So ergibt sich ein vorwiegend männlich konnotiertes Gottesbild. Gegen eine solche Vereinseitigung geht aber das Alte Testament selbst vor: Trotz vielfältiger literarischer Gestaltungen von „Gotteserscheinungen“ wird doch nie auch nur ansatzweise so etwas wie eine Gestalt beschrieben. Es wird sogar ausdrücklich gesagt, dass die Israeliten keine Gestalt (*Temuna*) gesehen haben (Dtn 4,12). Dem korrespondiert das Verbot, für JHWH ein Kultbild zu erstellen. Die Bildlosigkeit des biblischen Gottes verbietet damit auch, Gottes Sein einem biologischen Geschlecht (*sex*) oder einer sozialen Geschlechterkategorie (*gender*) zuzuweisen.

// Zum Weiterlesen

THEODORE HIEBERT, Theophany in the OT, in: The Anchor Yale Bible Dictionary 6 (1992) 505–511.

THOMAS HIEKE, Von der Unzulänglichkeit des menschlichen Redens von Gott. Hosea 11 und andere Metaphernsprenger im Alten Testament, in: Veronika Burz-Tropper (Hg.),

Gottes-Bilder. Zur Metaphorik biblischer Gottesrede (BWANT 232), Stuttgart 2022, 71–87.

THOMAS HIEKE, Gott: (k)ein Mann des Krieges. Gottes Kampf gegen menschliche (männliche?) Kriegslogik, in: Hieke, Thomas; Huber, Konrad (Hg.), Bibel um-gehen. Provokative und irritierende Texte der Bibel erklärt, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2022, 46–53 (zu Ex 15,3).

THOMAS HIEKE, Gott erscheint. Epiphanie und Theophanie im Alten Testament. Mit einem Beitrag von Franziska Rauh, Freiburg im Breisgau. 2024.

MATHIAS WINKLER, Gott sehen. Die Offenbarungen der Erzelternerzählungen Gen 12–36 (HBS 103), Freiburg im Breisgau. 2024.

THOMAS HIEKE

Bibelstellenverzeichnis

Fettgedruckte Seitenzahlen
verweisen auf einen eigenen
Artikel zur Bibelstelle.

Altes Testament

Gen 1–11 67

Gen 1 67

Gen 1,1–2,3 60

Gen 1,16.18 62

Gen 1,26–27 64

Gen 1,27–28 59–60

Gen 1,28 62, 65

Gen 2 63

Gen 2,4–4,26 60, 67

Gen 2,7.18.21–23 59–60

Gen 2,18 61, 62

Gen 2,20 61

Gen 2,21–25 61

Gen 2,22.23.25 63

Gen 2,23 61

Gen 2,23.24 62

Gen 2,24 257

Gen 2,25 63

Gen 2,5 68

Gen 3 68, 69

Gen 3,8.9.12.17.20.21 63

Gen 3,8.21 63

Gen 3,14–19 61

Gen 3,16 61

Gen 3,16.20 59–60

Gen 3,20 61

Gen 3,22 61

Gen 3,22–24 63

Gen 3,23 68

Gen 4 67

Gen 4,1 63, 64, 67

Gen 4,1–2 63

Gen 4,1.25 60, 61, 67

Gen 4,4–5.8.15.23–24 66

Gen 4,7.13 68

Gen 4,15 70

Gen 4,16 67

Gen 4,17 69

Gen 4,19–24 70

Gen 4,25 63

Gen 4,25–26 70

Gen 4,26 70

Gen 5 60, 67

Gen 5,1–3 63, 64

Gen 6–9 67

Gen 6,11–13 66, 70

Gen 9,1.7 65

Gen 9,1–7 71

Gen 9,6 64

Gen 13,7–8 79
 Gen 13,13 76
 Gen 14,1–16 78
 Gen 16,7 20
 Gen 16,13 20
 Gen 18,1–8 78
 Gen 18,18 76
 Gen 18,20 76
 Gen 19 73, 74, 75, 80, 81, 232
 Gen 19,1 80
 Gen 19,1–3 78
Gen 19,1–11 73–74
 Gen 19,1–26 232
 Gen 19,1–29 74
 Gen 19,2.5.10 81
 Gen 19,4–5 74
 Gen 19,7 78
 Gen 19,9 77
 Gen 19,11 79
 Gen 19,13 76, 81
 Gen 26,8 91
 Gen 29–30 91
 Gen 37 108
 Gen 37,33–35 91
 Gen 38 108
 Gen 42 108
 Gen 43,30 55, 92
Gen 45,1–2 90
 Gen 45,2 93
 Gen 45,14–15 93
 Gen 46,29 93

Ex 3,14 40, 206, 220
 Ex 15 29
Ex 15,2–3.18 27
 Ex 15,3 21, 26, 53
 Ex 15,3.18 29
 Ex 16,20 216
 Ex 18,25 165
 Ex 19,3–20 24
Ex 19,18–19 19
 Ex 20,18,21 24
 Ex 24,17–18 24
 Ex 32 29

Lev 16 122
 Lev 18,22 233, 234
 Lev 19,17 264
 Lev 19,18 140, 264
 Lev 19,18a 264
 Lev 19,34 265
 Lev 20,13 233

Num 23,19 52

Dtn 1,31 35
 Dtn 4,12 25
 Dtn 8,5 35
 Dtn 10,19 265
 Dtn 20,6f. 278
 Dtn 24,1–4 257

Ri 4–5 31

Ri 11 108

Ri 13–16 83

Ri 13,2–6 83

Ri 14,1–15,8 86

Ri 14,14–19 85

Ri 14,20–15,5 85

Ri 15,6–8 85

Ri 15,9–15 85

Ri 16,1–3 86

Ri 16,2–3 85

Ri 16,4–22 86

Ri 16,19–21 83

Ri 16,21–30 85

Ri 16,28 87

1 Sam 16,7 31

1 Sam 16,12 31

1 Sam 18,1 98

1 Sam 18,1.3 98

1 Sam 18,1–4 97

1 Sam 18,3 98

1 Sam 19 91

1 Sam 20,8 98

1 Sam 20,17 98

1 Sam 20,30–31 99, 100

1 Sam 20,40–42 97

1 Sam 23,18 98

1 Sam 24,12 31

1 Sam 25 95

1 Sam 30 94

1 Sam 30,3–4 90

1 Sam 30,4–6 95

2 Sam 1,25–26 97–98

2 Sam 12,16–18 108

2 Sam 12,16–23 94

2 Sam 13,33 94

2 Sam 16,20–23 31

2 Sam 19,1 94

2 Sam 19,1–4 108

1 Kön 10 32

1 Kön 11,3 31

1 Kön 12 29

1 Kön 19,9–12 24

1 Kön 21 31

2 Kön 11 31

2 Makk 3,25–26 21

2 Makk 3,30 21

2 Makk 5,1–4 21

2 Makk 7 187

2 Makk 10,29 21

2 Makk 11,8 21

2 Makk 14,15 21

2 Makk 15,27.34 21

Ijob 1–2 106

Ijob 1,2 107

Ijob 1,18f. 107

Ijob 5,4 108
Ijob 5,25 108
Ijob 8,3 108
Ijob 9,8 219
Ijob 29,2.5 108
Ijob 38–41 105
Ijob 42,1–6 105
Ijob 42,12–13 104

Ps 2,7 35
Ps 23 31
Ps 27,10 24
Ps 29 28
Ps 37,37 52
Ps 45 30
Ps 68,6 35
Ps 72 30
Ps 110,3 35
Ps 137,9 107

Spr 1,1 111
Spr 1,8 111
Spr 7 112
Spr 7,22–27 113
Spr 11,14 115
Spr 11,22 111, 113
Spr 12,4 112, 114
Spr 16,32 111, 116, 156
Spr 19,24 115
Spr 20,18 115
Spr 21,9 112

Spr 21,19 112
Spr 21,22 115
Spr 22,24f. 156
Spr 24,5 111, 115
Spr 24,6 115
Spr 24,23 111
Spr 25,15 116
Spr 25,24 112
Spr 25,28 116
Spr 26,21 112
Spr 27,15 112
Spr 29,22 95
Spr 30,1 111
Spr 30,24–28 116
Spr 31,3 111

Hld 1,13–16 31
Hld 5,10–16 31

Sir 22,12 207
Sir 38,16–23 207
Sir 38,21 207, 208

Jes 1–39 118
Jes 1,2–4 24
Jes 1,3 121
Jes 1,5 121
Jes 1,19 121
Jes 1,20 121
Jes 6,1 23, 123
Jes 10,4–6 120

Jes 10,5.15 120
 Jes 10,7–14 120
 Jes 10,16–19 120
 Jes 20,3 119
 Jes 40–55 118
 Jes 42,1 119, 120
 Jes 42,1–4 120
 Jes 42,12f. 29
 Jes 44,2 119
 Jes 45,5 32
 Jes 49,1 119
 Jes 49,1–6 120
 Jes 49,2.5 121
 Jes 49,3 119
 Jes 49,3.6 119
 Jes 49,5 119, 120
 Jes 49,6 121
 Jes 49,14–15 24
Jes 50,4 118, 121
 Jes 50,4–9 121
 Jes 50,5 121
 Jes 50,6 121
 Jes 50,7.9 121
 Jes 50,8 121
 Jes 50,9a 121
 Jes 52,13 119, 123
 Jes 52,13a 122
 Jes 52,13–53,12 121
 Jes 52,15 122
 Jes 53,1–3 122
 Jes 53,1–6 122

Jes 53,3 119, 218
 Jes 53,4a 122
 Jes 53,4b 122
 Jes 53,5 122
 Jes 53,7–9 122
 Jes 53,7–10 122
 Jes 53,10a 122
 Jes 53,10–12 123
 Jes 53,11 119
 Jes 53,11–12 122
 Jes 53,12a 123
 Jes 54,8 40
 Jes 56–66 118
 Jes 64,7 31
 Jes 66,13 24, 32

 Jer 2,27 35, 36
 Jer 3,1–5 35, 36
 Jer 3,3.25 36
 Jer 3,19 35
 Jer 3,19–25 36
 Jer 3,19–4,2 35, 37
 Jer 4,1–2 36
 Jer 7,18 30
 Jer 31,3 40
Jer 31,7–10 34
 Jer 31,7–14 38
 Jer 31,12.14 35
 Jer 31,18 36
 Jer 31,18–20.21–22 36, 37
 Jer 31,19 37

Jer 31,20 36,37,40

Jer 44 30

Jer 44,6 94

Klgl 2,20 107

Klgl 4,10 107

Ez 1,26 23

Ez 1,27 23

Dan 7 32

Dan 7,13 32

Hos 1–3 43,48,49

Hos 1 45,46

Hos 1,2 43–44

Hos 1,9 45

Hos 2 45

Hos 2,4–5 46

Hos 2,4–5.9.18–20 43–44

Hos 2,4.18 56

Hos 2,6 45

Hos 3 45,47

Hos 3,1–5 47

Hos 3,3 47

Hos 3,3–5 43–44

Hos 5,14 56

Hos 7,6.14 56

Hos 11 23,54,55,56

Hos 11,1.3–4.8–9 51

Hos 11,3–4 54

Hos 11,8 54,56

Hos 11,8–9 55

Hos 11,9 52,54,56,57

Hos 11,10 56

Hos 13,2 29

Hos 13,8 24,56

Mal 3,17 35

Neues Testament

Mt 4,23 143

Mt 5–7 145,261

Mt 5,1–2 152

Mt 5,1f. 147

Mt 5,11–12 265

Mt 5,16 152

Mt 5,21–24 153

Mt 5,21–26 152,158

Mt 5,21–48 152

Mt 5,22 154

Mt 5,23f. 157

Mt 5,27–30 158

Mt 5,27–32 261

Mt 5,31–32 158

Mt 5,33–37 158

Mt 5,38–42 158

Mt 5,39 266

Mt 5,44 295

Mt 7,28f. 148

Mt 13,1f. 148

Mt15,21–28 178
 Mt19–20 259
 Mt19,3 257
 Mt19,3–12 257
 Mt19,6 257
 Mt19,7 257
 Mt19,9 257
 Mt19,10 258
 Mt19,11f. 140
 Mt19,12 256, 259, 260, 262
 Mt19,13–15 259
 Mt20,27–28 259
 Mt20,28 259
 Mt23 145
 Mt26,6–13 177
 Mt27,56.61 194
 Mt28,1 194

 Mk4,1 148
 Mk4,1–34 145
 Mk4,10–20 144
 Mk5,22 180
 Mk5,25–34 177
 Mk6 160, 161, 166
 Mk6,6–13 162
 Mk6,14–29 161, 162
 Mk6,20 163
 Mk6,21 162
 Mk6,28 164
 Mk6,29 164
 Mk6,30–44 161, 162, 164, 180

 Mk6,34 165
 Mk6,34–35 165
 Mk6,36–38 165
 Mk6,43 165
 Mk7,3f. 204
Mk7,24–30 176, 177, 179, 181
 Mk8,1–9 180
 Mk10,32–34 252
 Mk10,35–37 250, 251
 Mk10,35–45 249, 250, 254
 Mk10,38–40 250, 252
 Mk10,38 252
 Mk10,40 253
 Mk10,41 253
 Mk10,41–45 250, 253
 Mk10,42 253
 Mk10,45 254
 Mk12,1–12 189
 Mk14,3–9 177
 Mk14,23–25 189
 Mk14,32–42 189
 Mk15,40.41.47 194
 Mk16,1 194

 Lk4,14–30 144
 Lk4,15 145
 Lk4,16.20 147
 Lk4,28f. 145
 Lk6,17–20 148
 Lk6,17–49 264
 Lk6,20–49 145

Lk 6,27 264
 Lk 6,27a 265
 Lk 6,27b 265
 Lk 6,27–31 264
 Lk 6,32–35 264
 Lk 7,36–50 177, 210
 Lk 8,2–3 194
 Lk 9,11 143–144
 Lk 9,54–56 266
 Lk 12 145
 Lk 12,1–12 145
 Lk 12,41 145
 Lk 12,54–59 145
 Lk 14 168
 Lk 14,1 169, 170
 Lk 14,1–6 170, 174
 Lk 14,1–24 169, 172, 174, 175
 Lk 14,7 170
 Lk 14,7–11 170, 172, 174
 Lk 14,12 171
 Lk 14,12–14 171, 173
 Lk 14,14 172
 Lk 14,15 172
 Lk 14,16–24 172
 Lk 14,17 173
 Lk 14,18–20 173
 Lk 14,21 173
 Lk 14,21.23 173
 Lk 14,23 174
 Lk 14,24 173
 Lk 14,25 148

Lk 23,34 296
 Lk 24,10 194
 Joh 2,1–11 177, 205
 Joh 2,19–22 205
 Joh 4 194
 Joh 4,14 218
Joh 4,28–42 193
 Joh 4,37–38 199
 Joh 4,42 194
 Joh 5 209
 Joh 5,15–47 149
 Joh 6 215, 221
Joh 6,10–21 213–214
 Joh 6,15 216
 Joh 6,16–21 217, 219
 Joh 6,22–59 149
 Joh 6,52 149
 Joh 6,63 150
 Joh 6,68 150
 Joh 7,26 149
 Joh 7,43 149
 Joh 7,46 149
 Joh 7–8 149
 Joh 8,26 150
 Joh 8,38 150
 Joh 8,43 149
 Joh 9 209
 Joh 9,22 199
 Joh 11 194, 208, 210
 Joh 11,11 207

Joh 11,17–27 203

Joh 11,21 207

Joh 11,28 208

Joh 11,32 208

Joh 11,35 206, 209

Joh 11,35–37 207

Joh 12 206, 210, 211

Joh 12,1–8 209

Joh 12,2 194

Joh 12,49f. 150

Joh 12,7 206

Joh 18,20 149

Joh 18,23f. 187

Joh 18,36 216

Joh 19 210

Joh 19,1–5 187

Joh 19,15 210, 216

Joh 19,16–22 216

Joh 19,19–22 210

Joh 19,25 194

Joh 20 194

Joh 20,31 150, 208, 219

Apg 2,48 204

Apg 7,60 296

Apg 8,32–35 119

Röm 1 232

Röm 1,24–27 74, 232

Röm 1,29–31 272

Röm 12,14–21 292, 295

Röm 12,21 296

Röm 13,1–7 297

Röm 16 286

Röm 16,1–15 194

1 Kor 1,24 289

1 Kor 1,26 293

1 Kor 2,3 288

1 Kor 3,2f. 287

1 Kor 6,9 232

1 Kor 6,9f. 232–233

1 Kor 6,10 74, 232

1 Kor 6,12 283

1 Kor 7 280, 295

1 Kor 7,8.25–27 288

1 Kor 7,34b 280

1 Kor 9,12 280

1 Kor 9,23–27 278

1 Kor 9,25 281

1 Kor 13,13 276

1 Kor 14,33b–37 285

1 Kor 14,34 287

1 Kor 14,34–35 194

2 Kor 11,30 289

2 Kor 12,5.9 289

Gal 2,4 226

Gal 2,15–16 225

Gal 3,1 227

Gal 3,27–28 229

Gal 5,12 227

Gal 5,19–21 274

Gal 5,19–25 271, 272

Gal 5,22f. 273

Gal 5,22–23 228

Gal 5,23 273

Gal 5,25 289

Eph 4,11–15a 238–239, 240

Eph 4,13 238, 239, 240, 244

Eph 4,13–14 240

Eph 4,14 244

Eph 5,21–33 140

Eph 6,11–17 238, 244

Eph 6,11–18a 244–245

Eph 6,11 244

Eph 6,13 244

Eph 6,18a 246

Phil 4,8 274

1 Tim 1,10 74

1 Tim 2,11–12 194

Tit 1,8 282

Hebr 5,12 287

Hebr 12,2 184

Hebr 13,13 184

Jak 3,2 240

1 Petr 2,2 287

1 Petr 3,16 265

Außerbiblische Literatur

ThEv 114 243

Autorinnen und Autoren

DR. WALTER BÜHRER ist Professor für Theologie des Alten Testaments an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

DR. MARLEN BUNZEL ist Senior Research Fellow am Institut für Bibelwissenschaft in der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Wien.

DR. BENEDIKT J. COLLINET ist Privatdozent und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Biblische Exegese und Theologie im Department für Katholische Theologie an der Universität Passau.

DR. MICHAEL DORMANDY ist Senior Scientist am Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie der Universität Innsbruck.

DR. OLIVER DYMA ist Professor für Exegese des Alten Testaments an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.

DR. JOACHIM ECK ist Vertretungsprofessor für alttestamentliche Theologie und Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU München.

DR. JULIANE ECKSTEIN ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Altes Testament der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

DR. THOMAS HIEKE ist Professor für Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

DR. LUDGER HIEPEL ist akademischer Rat am Institut für Biblische Exegese und Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.

DR. CHRISTINA KUMPMANN ist Professorin für Theologie und Exegese der Bibel an der Katholischen Hochschule Mainz.

DR. MAGDALENA LASS ist Assistenz-Professorin am Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments an der Katholischen Privat-Universität Linz.

DR. ERICH LEHNER ist Psychotherapeut, Männlichkeits- und Geschlechterforscher und Lehrbeauftragter an der Universität Graz.

DR. THOMAS NAUMANN ist Professor i.R. für Biblische Exegese und Biblische Theologie im Seminar für Evangelische Theologie der Universität Siegen.

DR. JOSEF PICHLER ist außerordentlicher Professor am Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft der Universität Graz.

MAG^a. CHRISTINE RAJIČ ist Lehrende und Forschende an der PPH Augustinum Graz.

DR. NICOLE KATRIN RÜTTGERS ist Privatdozentin für Alttestamentliche Wissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg.

DR. ERWIN SCHLEMMER ist Entwickler elektrischer Maschinen bei Magna Powertrain, Diakon und Dissertant im Fachbereich Neutestamentliche Bibelwissenschaft.

DR. THOMAS SCHUMACHER ist Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Universität Fribourg.

DR. PETER-BEN SMIT ist Professor für Kontextuelle Bibelauslegung an der Theologischen Fakultät der Vrije Universiteit in Amsterdam.

DR. REINHARD STIKSEL ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen.

DR. MARTIN STOWASSER ist außerordentlicher Professor i.R. für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien.

DR. HANS-ULRICH WEIDEMANN ist Professor für Neues Testament am Seminar für Katholische Theologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen.

DR. MATHIAS WINKLER ist Professor für Exegese und Hermeneutik des Alten Testaments in der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg.